

**Schriften des Initiativkreises
katholischer Laien und Priester in der
Diözese Augsburg e.V.**



Heft 18

Joseph Overath:

Menschwerdung, Priestertum, Eucharistie ...

**Die hl. Hildegard von Bingen in ihrer Aktualität
für die katholische Kirche am Ende des 2. Jahrtausends**

Die Initiativkreise katholischer Laien und Priester in den Diözesen bemühen sich in vielfältiger Weise um die Verbreitung und Verteidigung der Lehre der katholischen Kirche nach den Weisungen der Päpste und der mit ihnen verbundenen Bischöfe.

Verantwortlich und Bezugsadresse:

Geistlicher Rat
Walter Lang
Aindorferstr. 129
80689 München
Tel./Fax: 089/561923



Herausgeber und Copyright:

Initiativkreis kath. Laien und Priester in der Diözese Augsburg e.V.
Vorsitzender: Dr. Wolfgang Graf
St.-Georg-Str. 7
D-86833 Siebnach

1. Auflage 1999

Bankverbindung:

D: Raiffeisenbank Landsberg, BLZ 701 694 26, Konto-Nr.: 111 520

Spenden auf das angegebene Konto sind in Deutschland steuerlich abzugsfähig. Bei Spenden bis einhundert Mark gilt Ihr Überweisungsformular als Spendenbeleg. Wir bitten Sie um Verständnis, daß Sie nur bei Spenden über einhundert Mark bzw. auf ausdrücklichen Wunsch und bei Angabe Ihrer vollständigen Adresse eine Spendenquittung erhalten.

Joseph Overath:

Menschwerdung, Priestertum, Eucharistie ...

**Die hl. Hildegard von Bingen in ihrer Aktualität
für die katholische Kirche am Ende des 2. Jahrtausends**

Vorwort

Schon im November 1998 veröffentlichte ich in der Zeitschrift "Theologisches" einen Aufsatz über die hl. Hildegard von Bingen in ihrer Aktualität für die Catholica am Ende des 2. Jahrtausends.

Auf Einladung des Augsburger Initiativkreises konnte ich am 9. Mai 1999 meine Gedanken über die bedeutende hl. Frau des Mittelalters in Augsburg vortragen.

Die hl. Hildegard von Bingen stand mit ihrem Kampf gegen die Irrlehren des Katharismus vor ähnlichen Fragestellungen bezüglich der Menschwerdung, des Priestertums und der Eucharistie wie wir heute.

Die Seherin vom Rupertsberg hat eine überaktuelle Bedeutung durch den heilsrealistischen Ansatz in ihren theologischen Schriften. Sie ist mit ihren Gedanken voll und ganz vom kirchlichen Lehramt bestätigt worden, wie etwa das Glaubensbekenntnis des IV. Laterankonzils - das als Anhang beigegeben wird - zu zeigen vermag.

Diese urkatholische Denkweise macht die Heilige für uns heute zum Vorbild gerade in einer Zeit, in der gnostische Schwärmerereien wieder über die Kirche einbrechen.

Die beiden Bilder zur Bedeutung der hl. Messe und der hl. Kommunion sind der VI. Vision des Werkes "Sci vias" entnommen (aus der gelungenen deutschen Übersetzung von Walburga Storch, OSB im Pattloch Verlag, Aschaffenburg 1991).

Pfingsten 1999, Dr. theol. Joseph Overath

Nicht nur die Feier des 900. Geburtstages der Hl. Hildegard von Bingen (1098-1170) im Jahr 1998 mit der Jubiläumsausstellung in Mainz hat diese große rheinische Äbtissin zu Recht wieder in den Mittelpunkt der Öffentlichkeit gerückt, sondern schon seit einigen Jahren ist eine Hildegard-Renaissance zu verzeichnen.¹

So stellt Helmut Hinkel fest: "Esoteriker und New-Age-Anhänger finden bei Hildegard ebenso Antworten auf ihre Fragen wie Umweltbewegte oder Feministinnen; Theologen, Literaturwissenschaftler und Musiker setzen sich mit ihrem Werk auseinander, desgleichen Mediziner oder Historiker. In einer Zeit, in der die Sinnfrage eine immer zentralere Stellung einnimmt, vermag Hildegards ganzheitliche Sicht von Gott, Mensch und Kosmos für viele eine - stetig aktueller werdende - Antwort zu geben"²

Erfreulicherweise liegen nun die Werke der Heiligen in deutscher Übersetzung vor; etwa das Hauptwerk "Sci vias" und der umfangreiche Briefwechsel der Klosterfrau mit den Großen der Kirche und Welt.³

¹ Hans-Jürgen Kotzur: Hildegard von Bingen 1098-1179. Ausstellungskatalog, Mainz 1998, dort siehe vor allem: Nachleben 145 ff.

² Helmut Hinkel: Hildegard von Bingen: Nachleben, in: Kotzur, 152-153.

³ Hildegard von Bingen: Sci Vias. Wisse die Wege. Eine Schau von Gott und Mensch in Schöpfung und Zeit. Übersetzt und herausgegeben von Walburga Storch OSB. Augsburg 1991; Hildegard von Bingen: Im Feuer der Taube. Die Briefe. Erste vollständige Ausgabe. Übersetzt und herausgegeben

Sie wurde zugleich als Vertreterin einer alternativen Medizin und Heilkunde entdeckt, gilt als Protagonistin einer Kochkunst, die sich mehr der "Natur" verschreibt und Kräuter in den Mittelpunkt rückt.⁴

Und doch ist der kritische Beobachter dieser Hildegard-Welle nicht nur erfreut über die Rezeption dieser Bingerer Benediktinerin. Es zeigt sich nämlich, daß wichtige Teile ihres theologischen Werkes unter den Tisch fallen, so etwa, wenn die Jubiläumsausstellung sie kaum mehr als Heilige Frau zu nennen imstande ist, oder wenn wichtigste Bilder aus den Schriften der Äbtissin vom Rupertsberg einfach schweigend übergangen werden.

Es ist üblich geworden, den Titel "heilig" für Hildegard nicht mehr zu nennen - auch in Veröffentlichungen, die ansonsten den Geist dieser großen Frau des Mittelalters richtig wiedergeben.⁵

von Walburga Storch OSB. Augsburg 1997, vgl. dazu meine Besprechung: *Theologisches* 27 (1997) 377-378.

⁴ Eine solide Einführung in das Leben und Wirken der Heiligen bietet noch immer - trotz der Legion neuerer Werke - Anton Ph. Brück (Hrsg.): *Hildegard von Bingen 1179-1979. Festschrift zum 800. Todestag der Heiligen* (= Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte, Bd. 33) Mainz, 1979, vgl. dazu meine Besprechung: *Theologische Revue* 76 (1990) 205-206.

⁵ So etwa in den in Anm. 3 genannten Werken und auch bei den "Gebeten der Hildegard von Bingen" Mainz 1998; das ist völlig unverständlich, weil der Ehrentitel "heilig" der tapferen Äbtissin aus Bingen erst spät verliehen wurde und deswegen desto mehr unterstrichen werden müßte. Wer die Heiligkeit und somit auch Kirchentreue und Rechtgläubigkeit der großen Frau nicht betont, verstellt Suchenden unserer Zeit den richtigen Einstieg ins Lebenswerk der Seherin.

Ob diese und ähnliche Tendenzen, die sich alle in einer "Entsakralisierung" dieser Heiligen treffen, nur unbedacht sind oder aber mit Vorsatz geschehen, kann hier nicht entschieden werden. Auffallend ist jedoch, daß die Hl. Frau derzeitig oberflächlich vermarktet wird, ja, daß ihre Bücher und "Rezepte" zur Modeware geworden sind.

Indessen, wer sich schon länger und unabhängig von den heutigen Moden mit dieser Heiligen befaßt hat, wird ein gewisses Unbehagen nicht von sich weisen können, wenn er die Lagebeschreibung Hinkels zur Kenntnis nimmt.

Man wird der hl. Hildegard von Bingen nur gerecht, wenn immer schon deren intensive und durch keine Kraft der Welt aufzulösende Bindung an die katholische Kirche gesehen wird. Der Schlüssel zum Verständnis dieser Klosterfrau und Theologin liegt nicht im heutigen Kontext - womit hier deren Affinität zu manchen Modemeinungen unserer Tage gemeint ist, sondern einzig in deren "sentire cum ecclesia", im Primat des Übernatürlichen, in der Einordnung dieser Welt in die Schöpfung Gottes.

Daß manche Themen und Fragestellungen der hl. Hildegard auch wieder heute "aktuell" erscheinen, findet seine hinreichende Begründung nicht darin, daß bei der Heiligen die heutigen Fragestellungen bereits ausgebildet wären, sondern einzig darin, daß die Heilige die Welt, den Menschen und die Geschichte im Lichte Gottes sehen konnte und somit das Leben im wahren metaphysischem Lichte betrachtet hat.

Die Sehnsucht des Menschen nach Wahrheit - auch die Sehnsucht des Menschen am Ende des 2. Jahrtausends nach Beantwortung der Sinnfragen - lassen das Werk der Heiligen in einem neuen Lichte erscheinen, wobei aber dieses Interesse an Hildegards Werk nicht mit "modischen" Fragestellungen verwechselt werden darf.

Wo nicht mehr der Kontext der Heiligen mit der Kirche und mit Jesus Christus gesehen wird, wo also etwa deren "Heilkunde" ohne diesen religiösen Bezug Anwendung finden soll, ist das Anliegen der Heiligen sicher verfälscht worden.

Es stimmt deswegen traurig, daß die große Ausstellung in Mainz nicht auf grundlegendste Bilder aus dem Hauptwerk "Sci vias" eingeht. Wir meinen die beiden Bilder aus Buch II,6.

Es handelt sich um die Bilder, die das Wesen der hl. Messe beschreiben. Weder war in der Ausstellung das Bild des Opfers Christi am Kreuz zu sehen, welches sich auf dem Altar der Kirche fortsetzt, noch wurde den Besuchern gezeigt, wie die hl. Hildegard von Bingen die Menschen, die die hl. Kommunion empfangen, in fünf Kategorien einteilt.

Diese beiden Bilder und der Text von II,6 des "Sci vias" haben heute eine wichtige Aufgabe in der allgemeinen Lage der Kirche. So soll hier versucht werden, diese Bedeutung zunächst im Kontext der damaligen Zeit zu erkennen und dann einige Hinweise zu versuchen, die diese Gedanken der Heiligen für unsere Zeit fruchtbar werden lassen können.

Gerhard Müller hat herausgearbeitet, daß die Theologie und Frömmigkeit der hl. Hildegard sich am Kampf gegen die Sekte der Katharer als umfassend katholisch erweist.⁶

Wir wollen zunächst kurz über die Katharer und der Heiligen Eintreten gegen diese Schwarmgeister berichten, um dann nach der Aktualität des damaligen geistigen Kampfes für heute zu fragen.

II

Die Katharer sollen hier nur insoweit beschrieben werden als sie sich mit der hl. Hildegard von Bingen berühren. Die mittelalterliche Vita der Heiligen berichtet: "Außerdem ist vor allem bemerkenswert, daß Hildegard, vom göttlichen Geist nicht nur angetrieben, sondern genötigt, nach Köln ... ging und der Geistlichkeit und dem Volke den Willen Gottes kundtat."⁷

Der Chronist meint hier Hildegards dritte Vortragsreise, die sie nach Köln, Siegburg und andere Städte des Rheinlands führte und zwischen 1161 und 1163 anzusetzen ist. In Köln trat sie öffentlich gegen die Katharer auf, wobei sie aber ebenso heftig gegen die Verweltlichung des Klerus zu Felde zog.

⁶ Gerhard Müller: Die Heilige Hildegard im Kampf mit den Häresien ihrer Zeit. Zur Auseinandersetzung mit den Katharern, in: Brück 171-188.

⁷ Adelgundis Führkötter (Hrsg.): Das Leben der heiligen Hildegard von Bingen. Düsseldorf 1968, 101.

Welche Lehren vertraten die Katharer? Und warum mußte die Heilige vom Rupertsberg ihnen widerstehen?

Hildegards Theologie und Anthropologie sind streng biblisch, d.h. Gott hat die Welt erschaffen; der Satan lehnt sich gegen Gott auf und ist nun der gefallene Engel. Durch die Erlösung des Gottmenschen Jesus Christus, der aus Maria, der Jungfrau, durch das Wirken des Hl. Geistes wahrer Mensch geworden ist, sind die Menschen mit Gott versöhnt. Die Kirche als "Braut Christi" teilt den Menschen die Gaben der Erlösung durch die Sakramente mit.

Anders sehen die Katharer die Welt und Gott. Gott wird hier gesehen als Schöpfer der unsichtbaren Welt; dagegen ist Satan der Erfinder der bösen, sichtbaren Welt. Die Menschen wohnen zunächst im Himmel und sind gut. Aber sie lassen sich vom Bösen bestimmen und steigen in die Welt hinab. Jetzt leben sie gleichsam in der "Hölle", d.h. sie sind im bösen Leib, in der bösen Materie, gefangen.

Eine Erlösung durch Christus braucht es in diesem System nicht.⁸ Denn "... Christus ist nicht Mensch gewesen auf dieser bösen Erde".⁹ Vielmehr ist er als Engel auf die Welt gekommen und sein Opfer am Kreuz ist von hier aus unnützlich gewesen. Er kann in diesem System nicht das "Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt" sein.

⁸ Arno Borst: Die Katharer. Freiburg 1991; Das Lehrgebäude der Katharer ist nicht einheitlich und differiert je nach Zeit und Ort. Oftmals fühlten sich die Katharer gezwungen, Zugeständnisse an die überlieferte Volksfrömmigkeit zu machen.

Damit aber ist Jesus Christus, der Gott-Mensch, in seiner Bedeutung für die Erlösung nicht gesehen.

Wo aber Jesus Christus nicht richtig gesehen wird, da kann kaum das Mysterium Kirche in seinem wahren Licht aufleuchten. Die Katharer halten zwar an einem vagen Kirchenbegriff fest, doch sie sehen in der römischen Kirche die große Hure der Geheimen Offenbarung des Sehers von Patmos. Die Priester dieser Kirche werden durchweg als Sünder gesehen, die nicht imstande sind, die Heilmittel würdig und gültig zu spenden.

Die Taufe wird verworfen, allerdings schiebt sich ein "Consolamentum" an deren Stelle, das auch Kindern gespendet werden kann.¹⁰

Was die Eucharistie angeht, so ist die Stellung der Katharer zwiespältig. Zum einen können sie sich zwar auf eine äußere Gedächtnisfeier an Jesu Tod einigen, aber da Jesu Kreuzestod nicht in seiner soteriologischen Relevanz gesehen werden kann, ist diese Feier in sich überflüssig und dient dazu, Riten anzubieten.

Doch eine Meßfeier im Sinne der römischen Kirche findet sich nicht bei den Katharern, weil sie die Weihe als Sakrament ablehnen, wengleich sie auch Ämter wie Bischöfe und Diakone kennen.

Die Zeremonien, die Kirchengebäude und Paramente, werden von den Katharern verachtet.

⁹ Borst, 78.

¹⁰ Vgl. hierzu Borst, 158.

Die Ehe wird nicht als Sakrament gesehen, weil ja der Körper durch und durch böse sei. Alles Fleisch, so sagen sie, sei des Teufels. Es ist unschwer zu erkennen, daß eine solche Lehre nicht nur die grundlegendsten Wahrheiten der Kirche in Frage stellte, sondern daß eigentlich kaum mehr ein Dialog geführt werden konnte. So kam es zu Ketzerprozessen, die z.B. im August 1163 mit der Verbrennung ihr grausames Ende nahmen - in Köln, wo die hl. Hildegard gegen diese Sekte gepredigt hatte.¹¹

Auf dem Hintergrund eines Klerus, der offenbar nicht alle seine Pflichten erfüllte, und aufgrund der harten und ehrlichen Forderungen zu einem strengen, asketischen Leben fühlten sich viele Menschen zu den Katharern hingezogen. Das Phänomen der Sekte läßt sich als Massenbewegung charakterisieren.

Was bewegt die Menschen, einer solchen Lehre Sympathien entgegenzubringen? Die Frage, die im Raum stand, war eine alte Frage: Wie läßt sich Gott und die Welt verbinden? Muß die Welt als böse verachtet werden? Wie sind die unwürdigen Priester zu erklären? Kann Gott das Heil wirken - in und durch eine Kirche, die unwürdige Vertreter hat? Gibt es einen Ausweg aus dieser Verfallenheit an das Böse?

¹¹ Borst, 78.

Es geht also um zentrale Fragen, die nicht nur von den Katharern gestellt wurden, sondern die bereits im Manichäismus gestellt worden waren.

Gerhard Müller faßt zusammen: "Der Katharismus erweist sich somit nicht als eine Häresie unter anderen, sondern als das dem Christentum gegenüber Häretische überhaupt. "Daran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der Jesus als den im Fleische gekommenen Christus bekennt, ist aus Gott. Und jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, ist nicht aus Gott. Und das ist der Geist des Antichrist ...". (1 Joh 4,2 f.)¹²

III

Es stellt sich die Frage, wie die hl. Hildegard von Bingen gegen die Katharer vorgegangen ist. Dabei ist es sicher so, daß sie als Zeitzeugin noch nicht über die Erkenntnisse verfügte, die wir heute über diese häretische Gruppe besitzen. In der Heiligen Briefe und Schriften finden sich fast keine expliziten Stellungnahmen gegen die Irrlehre, aber als Hintergrund ist ihr klares Christusbekenntnis auch eine glänzende Widerlegung des Katharismus.

Nun ist ja zweifellos die Irrlehre der Katharer so erfolgreich gewesen, weil die Kleriker sich nicht gerade durch gute Sitten auszeichneten. An diesem Punkt setzt die hl. Hildegard ein.

¹² Müller, (siehe Fn. 6), 175.

So kommt der Klerus des Rheinlandes in ihrem Briefwechsel mit Erzbischof Philipp von Köln nicht gerade gut weg.¹³ Die Stimmen der Priester seien stumm "...und sie lieben nicht die heilige Vernunft"¹⁴. Sie würden nicht über das reden, was sie zu verkündigen hätten: über das Heil Gottes. "Ihr tut vielmehr, was immer euer Fleisch fordert".¹⁵ Die Heilige erwartet vom Klerus zurecht, daß er das Wort Gottes auslegt. Aber sie muß feststellen: "Aber ihr seid niedergestreckt und kein Halt für die Kirche, sondern flieht in die Höhlen eurer Lust und wegen eures ekelhaften Reichtums, der Habsucht und der übrigen Nichtigkeiten unterrichtet ihr eure Untergebenen nicht und laßt sie auch nicht bei euch Belehrung suchen, indem ihr sagt: Wir können nicht alles schaffen."¹⁶

Besonders erobst ist die Heilige, daß das Volk nun anfängt diese Untugenden der Kleriker zum Anlaß zu nehmen, sich neuen Lehren zuzuwenden.

Offensichtlich spielt die Äbtissin vom Rupertsberg auf das Auftreten der Katharer an, wenn sie schreibt: "Das Volk aber, das so über euch spricht, geht in einem schwarzen Gewand mit Kapuze einher, ist schlicht tonsuriert und zeigt sich den Menschen in seinem ganzen Benehmen freundlich und friedlich. Es liebt auch die Habsucht nicht,

¹³ Hildegard, Briefe 40 ff.; der Kölner Erzbischof nannte sich einen "Seelenfreund" der Heiligen (siehe: Briefe 49).

¹⁴ Hildegard, Briefe, 42.

¹⁵ ebd., 43.

besitzt kein Geld und übt im Verborgenen eine so große Enthaltbarkeit, daß man kaum einen von ihnen tadeln könnte."¹⁷

Doch der Teufel, mit dessen Macht über die Menschen die Heilige stets rechnet, werde in diese Menschen fahren und sie würden sich vor den übrigen Menschen als sittenrein hinstellen und sich als vom Hl. Geist erfüllt darstellen.

Durch dieses Auftreten würden sie die Menschen und vor allem die Frauen verführen, sich ihnen anzuschließen. Anstelle beim "... katholischen Glauben ..." zu bleiben, würden sie in "... sklavischer Untertänigkeit ..." den Irrlehren dienen.¹⁸

Doch die Heilige erkennt deutlich, daß die Irrlehre als Strafe oder mindestens als Reaktion auf das schlechte Tun der Kleriker zu verstehen ist: "Diese ungläubigen und vom Teufel verführten Menschen werden eure Ruten sein, um euch zu züchtigen, weil ihr Gott nicht aufrichtig verehrt".¹⁹

In ihrem Brief von 1163 an Mainzer Kleriker geht Hildegard mehr auf den inhaltlichen Aspekt der Irrlehre ein. Der Teufel würde die Menschen oft mit sogenannten Geboten Gottes täuschen "... denn sie

¹⁶ ebd., 44.

¹⁷ ebd. 46; Walter Nigg: Das Buch der Ketzer. Zürich 1986, 217; "Im Unterschied zu den alten Manichäern, deren weiße Kleider ihre Reinheit symbolisieren sollten, kleideten sich die Katharer in lange, schwarze Gewänder, zum Zeichen der Trauer über den Aufenthalt der Seele in der Materie, Das Gesicht war bartlos und das Haar fiel bis auf die Schultern".

¹⁸ Hildegard, Briefe, 47.

¹⁹ ebd., 48.

sind eine Vorspiegelung Gottes".²⁰ Nachher würde dann der Satan die Menschen desto mehr verspotten, je mehr sie sich an diese falschen Gebote gehalten hätten.

Die Katharer würden auch ableugnen, daß Gott die Welt erschaffen habe; und auch bezüglich des Erlösers Jesus Christus lehrten sie die Unwahrheit: "Sie leugnen auch den Ursprung des Herrn, nämlich daß Er vor aller Zeit erschien, weil das Wort des Herrn Mensch werden sollte".²¹ Wir hatten gesehen, daß die Katharer bezüglich der Erschaffung der Welt durch den einen Gott und hinsichtlich der Erlösung durch den Sohn Gottes unbiblische Ansichten vertreten haben, diese grundlegenden Differenzen spricht Hildegard hier aus.

In einem Brief über die Eucharistie geht sie noch einmal - indirekt - auf die Lehre der Katharer ein, Jesus habe nur einen Scheinleib gehabt. Die Heilige betont, daß Jesus am Kreuz wirklich gelitten hat und durch sein Kreuzesopfer die Welt mit Gott versöhnen konnte: "Wie nämlich das in der Mühle zerriebene Korn mit Hilfe von Feuer und Wasser zu Brot wird, so wurde auch sein Leib - von vielen Schmerzen heimgesucht, durch das Kreuzesleiden hart mit genommen und durch die Auferstehung zur Unsterblichkeit bestimmt für die Gläubigen zum Brot des Lebens".²²

²⁰ ebd., 320.

²¹ ebd.

²² ebd., 578.

IV

Es zeigt sich, daß die hl. Hildegard gegen die Irrlehre der Katharer gekämpft hat; sie hat in Briefen und auch in Predigten im Rheinland auf die Diskrepanz von Heiliger Schrift und Aussagen der Sektierer hingewiesen, wobei allerdings keinerlei Vorgehensweise gegen die irrenden Menschen vorgeschlagen wird.

Zu den Ketzerverbrennungen von Köln liegen in ihrem Werk keine Aussagen vor; es scheint aber, daß sie den irrenden Menschen gegenüber eher Nachsicht walten lassen wollte - was auch durch ihre Betonung der Fehler des Klerus und deren Verantwortung für das Ausbreiten der Irrlehre noch unterstützt wird. Auch ihr Urteil etwa über die Juden unterscheidet sich von dem der Zeitgenossen.²³

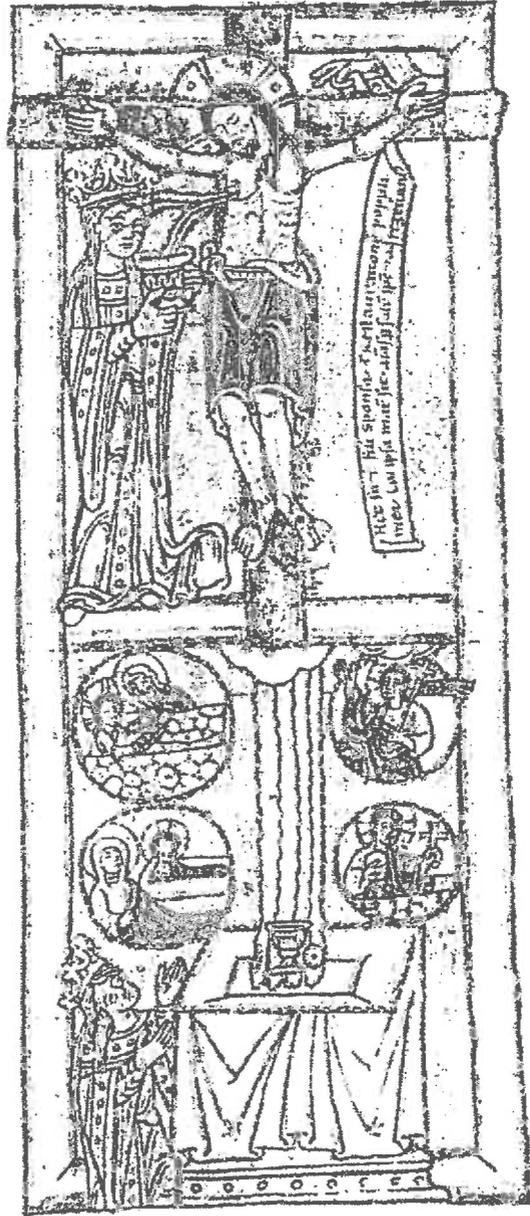
Nun stellt sich die Frage, ob die Seherin in ihrem Hauptwerk "Sci vias", das 1151 abgeschlossen wurde, auch auf die Irrlehre der Katharer eingegangen ist. Bereits 1143 waren ja in Köln die ersten Vorboten dieser häretischen Bewegung zu erkennen.²⁴ Und Hildegard hat sicher von diesen aus Frankreich kommenden Gruppen gehört.

Die Problematik von Inkarnation, Eucharistie und Priestertum, die die Seherin in der 6. Vision des II. Teils von "Sci vias" bearbeitet hat, läßt auf eine grundlegende Bezugnahme der von den Katharern aufgeworfenen Fragen schließen - und auch andere Partien dieses

²³ vgl. meinen Aufsatz: Die Juden in der Welt Hildegards von Bingen, in: TrTh Z 87 (1978), 304 - 312.

großen theologischen Buches legen nahe, daß es der Heiligen um eine umfassende Deutung des Heilsgeschehens auf dem Hintergrund der religiösen Bewegungen ihrer Zeit zu tun war. Die 6. Vision des II. Teils von "Sci vias" läßt sich nach den beiden Bildern gliedern.

²⁴ Borst, 75.



1.

Die Vision beginnt mit dem Bild "Das Opfer Christi und der Kirche", das den engen Zusammenhang von Kreuzesopfer und der Feier der hl. Messe zum Inhalt hat.

Die Kirche ist bereits in Vision 5 des II. Teils in ihrem mystischen Charakter gesehen worden. Die Kirche ist bei der hl. Hildegard immer mehr als eine menschliche Größe, sie überragt die menschlichen Gemeinschaften und gehorcht nicht den Spielregeln weltlicher Macht. Diese Ekklesiologie Hildegards steht in einem unüberbrückbaren Gegensatz zur Sicht der Kirche bei den Katharern. Während bei der hl. Hildegard die Kirche die reine Braut ist und sich nicht von der Jungfrau Maria trennen läßt, verwerfen die Katharer letztlich jede "äußere" Gestalt der Kirche, da sie sie zur verderbten Materie, zu den menschlichen Gemeinschaften rechnen.

Hildegard betont, daß die Kirche dem gekreuzigten Herrn anvermählt wurde: "Wie die Braut ihrem Bräutigam in unterwürfigem Gehorsam dient und mit dem Liebesbund die fruchtbringende Gabe zur Zeugung von Nachkommen empfängt, um sie ihrem Erbe zuzuführen, so wird auch die Kirche dem Sohn Gottes zu demütigem und liebenden Dienst angetraut, empfängt von ihm die Wiedergeburt aus Geist und Wasser mit der Erlösung der Seelen zur Wiederherstellung des Lebens und führt sie dem Himmel zu".²⁵ Dieser Gedanke wäre für jeden Katharer

²⁵ Sci vias, 220.

mehr als absurd gewesen; daß ausgerechnet die Ehe - als Höhepunkt der Schlechtigkeit der Materie - als Bild genommen wird, um Heil zu wirken durch die Verbindung von Bräutigam Christus und der Braut Kirche. Die Vision verbindet aber nun Maria mit der Kirche und mit der Eucharistie, weswegen jetzt der Aspekt der Inkarnation in den Blickwinkel kommt.

In der Konsekration ereigne sich etwas Ähnliches wie bei der Menschwerdung Gottes: "Wie das Fleisch meines Eingeborenen im unversehrten Schoß der Jungfrau Maria entstand und dann für das Heil der Menschen ausgeliefert wurde, so, geht auch jetzt sein Fleisch immer wieder aus der Unversehrtheit der Kirche hervor und wird zur Heiligung der Gläubigen ausgeteilt."²⁶

Und noch deutlicher heißt es: "Wie nämlich der Leib meines Sohnes im Schoß der Jungfrau entstand, so entsteht auch jetzt bei der Meßfeier das Fleisch meines Eingeborenen".²⁷

Näherhin gehe diese Verwandlung der Gaben von Brot und Wein durch einen "... undurchdringlichen Schein von unfassbarer Erhabenheit" vor sich, also die "... Kraft des Vaters"; zu vergleichen sei dieser Vorgang nur mit einem Blitz."²⁸

Hildegard verteidigt mit Nachdruck die Realpräsenz unter den gewandelten Gaben von Brot und Wein und setzt sich von Zeitge-

²⁶ ebd., 222f.

²⁷ ebd., 229.

²⁸ ebd., 226.

nossen ab, die etwa wie Berengar ein mehr symbolhaftes Eucharistieverständnis hatten.²⁹ "Denn wie Gott wahrhaftig und ohne Trug ist, so ist auch dieses erhabene Sakrament zuverlässig und unergründlich und niemand kann es herabwürdigen. Es ist ohne Täuschung wahres Fleisch und Blut; denn wie die Seele wirklich in Fleisch und Blut wohnt, solange der Mensch in seinem Leib lebt, so wohnt auch dieses Sakrament in Brot und Wein, wo es wirklich feierlich verehrt wird, und so auch den Menschen sichtbar ist".³⁰

Die Verwandlung der Gaben könnte es nicht geben, wenn Christus einen Scheinleib gehabt hätte oder wenn er nicht wirklich gelitten hätte, wie die Katharer lehren.

Um in dieser Hinsicht keinen Zweifel aufkommen zu lassen, zeigt uns die Vision über dem Altar vier kleine Bilder, die das Geschehen der hl. Messe mit dem irdischen Leben Jesu verbinden. Damit interpretiert die Heilige die Anamnese des Hochgebetes, hier des Canon Romanus, als Konstitutivum des Meßopfers. In diesem Sakrament, so sagt sie, leuchtet auf, was Christus an Heilstaten auf Erden getan hat und was dann in jeder hl. Messe wieder in die Gegenwart gesetzt wird.³¹ Aber Jesus hatte keinen Scheinleib und sein Leib war auch nicht, wenn er ihn dann gehabt hätte, verdorben, wie die Katharer sagen. Hildegard betont eigens: "So war auch das Fleisch meines Sohnes ... ohne

²⁹ DS 690.

³⁰ Sci vias 227.

³¹ vgl. 230.

häßliche menschliche Befleckung, durch die das Menschengeschlecht aus den begierigen Umarmungen von Mann und Frau erwächst. Mein Eingeborener wurde nicht so geboren ...".³²

Von hier aus kann die Vision denn auch die Eucharistie in ihrer eschatologischen Dimension erkennen. Weil Christus aus Gott ist und weil die Eucharistie der wahre Christus ist, kann aus dem Sakrament des Altares die neue Welt entstehen. Hildegard sagt: "Aus ihm wird das himmlische Jerusalem erbaut, nicht aus dem Samen des Mannes, sondern aus dem geheimnisvollen Hauch" Gottes in der Konsekration.³³ Für die Gläubigen heißt dies, daß sie durch den Empfang der Sakramente sich heiligen können und so schon wachsen können über diese Welt hinaus. Die Seherin warnt mit eindringlichen Worten ihre Leser davor, sich von Irrlehrern verführen zu lassen: "Folgt nicht den teuflischen Künsten und den übrigen Täuschungen, weiche die Menschen im humanen Umgang mit den heidnischen und häretischen Philosophen für sich erfanden, sondern ahmt meinen Sohn im Spiegel des Glaubens nach, der euch aus dem Gefängnis der Hölle befreit hat, als er sich selbst für euch zum Leiden am Kreuz aufopferte."³⁴

Die Katharer lehrten, daß die Menschen durch ihren Abstieg zur Erde gleichsam in die "Hölle" kämen. Die Seherin setzt dem gegenüber die

³² ebd., 239.

³³ ebd., 238.

³⁴ 240.

Tat Christi, die wirklich erlösend ist, und nicht -wie die Lehren der Weisen - letztlich die Menschen im Schatten alleine läßt. Ebenso wendet sich die Heilige auch gegen den Dualismus von Gut und Böse bei der Entstehung des Bösen. Das Böse sei nicht erschaffen worden, sondern der Teufel sei ohne fremde Beeinflussung zu Fall gekommen.³⁵

Die Menschen brauchen indessen keine Angst vor dem Teufel zu haben, weil sie durch das Altarsakrament eine "... wirklich heilsame Speise ..." haben, die dem "... unsichtbaren Feind" Widerstand leiste.³⁶ Es zeigt sich die große Differenz zwischen der Vision und dem Eucharistieverständnis der Katharer.

Ein Zeitgenosse der hl. Hildegard präziserte die Auffassung der Katharer so: "Glaubt doch nicht jenen Betrügern, den Geistlichen, die euch, wie in vielem anderen, so auch in ihrer Altarhandlung hintergehen und den Leib Christi zu konsekrieren und euch zu eurem Seelenheile zu reichen vorgeben. Sie lügen. Nur einmal beim letzten Abendmahle ist der Leib des Herrn den Jüngern dargereicht worden, seitdem ist es nicht wieder geschehen, und was in den Kirchen an den Altären verrichtet wird, ist ein leeres, nichtiges Schauspiel".³⁷ Demgegenüber betont die Seherin eigens, daß die Priester sich an die

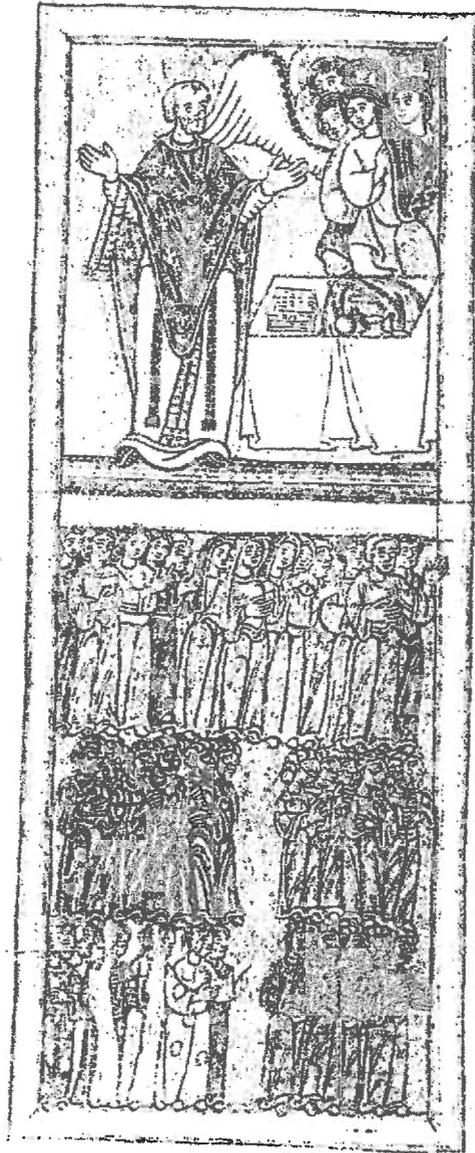
³⁵ ebd., 249.

³⁶ ebd. 249; Über den Teufel und den Sündenfall siehe: *Sci vias* I, 2. Vision.

³⁷ Nigg, 221f.

Zeremonien der hl. Messe zu halten hätten; sie sollten auch nicht eigene Worte machen, sondern den Ritus der Kirche feiern.³⁸

³⁸ Sci vias, 233 und 254.



2.

Das zweite Bild der 6. Vision stellt einen Priester am Altar dar, der von Engeln umgeben ist; der untere Teil des Bildes zeigt fünf verschiedene Gruppen von Gläubigen, die zur hl. Kommunion treten. Im Unterschied zur Leibfeindlichkeit der Katharer kennt Hildegard den Gedanken, daß das menschliche Fleisch gereinigt werden kann. Wenn die Gläubigen die Eucharistie würdig empfangen, dann "... wird ihr Fleisch belebt und geheiligt".³⁹ Sie erkennt die wahre metaphysische Lage des Menschen vor Gott, der auf der einen Seite Sünder ist, aber durch Jesus Christus mittels der Sakramente geheiligt werden kann.

Die Seherin übersieht aber nicht, daß tatsächlich viele Menschen den heiligen Leib Christi ohne Reue über ihre Sünden empfangen. Hier stimmt sie mit den Katharen überein, daß es einiges zu kritisieren gibt an dem Verhalten der Gläubigen. Hildegard wirft den Menschen, die unwürdig kommunizieren vor, sie würden Christus in "... eine elende Grube ..." stürzen.⁴⁰

Abusus non tollit usum! - und so ermahnt die Heilige die Menschen, die Eucharistie zu verehren. Sie setzt sich scharf von den Katharen ab, die ja keine Kirche kannten mit dem Altarssakrament. Die Katharer ließen noch nicht einmal Kreuze als Andachtsgegenstände gelten, insofern sie Christi Leiden symbolisierten und das sei keiner

³⁹ ebd., 255.

⁴⁰ ebd., 259.

Verehrung wert.⁴¹ Was das Priestertum angeht, ohne welches es keine gültige Meßfeier geben kann, steuert die Heilige einen Mittelkurs. Sie erkennt an, daß es viele Priester gibt, die ihr Amt nicht würdig und gültig ausüben. Auf der anderen Seite fordert sie reine Priester, die im Zölibat leben und ist nicht bereit, das Priestertum in Frage zu stellen.

Sie wehrt sich gegen Amtsanmaßung auf allen Seiten. So kritisiert sie die Priester der Kirche, die sich "... ohne Wahl und Salbung"⁴² als Hirten ausgeben. Solche Menschen nennt die Seherin "räuberische Wölfe ..."⁴³, was wohl als Angriff auf simonistische Geistliche zu deuten ist.

Aber gerade auf diesem Hintergrund hält sie am Weihepriestertum fest und sucht nicht nach neuen Formen wie die Katharer. Hildegard lehnt ebenso das Priestertum der Frau ab,

wenn auch mit Gründen, die nicht in der hl. Schrift zu finden sind.⁴⁴

Sie unterscheidet deutlich zwischen Laie und Priester, wenn sie klarstellt, der Priester müsse den Zölibat halten, damit er sich nicht

⁴¹ Nigg, 222.

⁴² *Sci vias*, 261.

⁴³ ebd. 281.

⁴⁴ ebd. 271; die heutige Argumentation für den Ausschluß der Frauen vom Priesteramt beruht auf dem Willen Christi, der das Weiheamt über die Apostel nur Männern anvertraut hat, wie das Neue Testament und die Kirchliche Tradition einstimmig berichten. Hildegard argumentiert von ihrem Gesamtkonzept her, das aber nicht allgemeinverbindlich ist. Die Heilige erkannte aber sicher, daß sie in Übereinstimmung mit der *Catholica* ist, wenn sie das Priestertum der Frau ablehnt und zurecht sah sie diese Forderung als nicht annehmbar an.

doppelt binde.⁴⁵ Er dürfe nicht zugleich "... vom geistlichen und weltlichem Trachten ..." erfüllt sein. Auch in dieser Hinsicht stimmt sie nicht mit den Katharern überein.

*

Die Ausführungen konnten zeigen, daß die hl. Hildegard von Bingen in Wort und Werk gegen die Katharer vorgegangen ist. Sie unterstützt mit diesem Vorgehen das Lehramt der Kirche, das sich während ihrer Lebensjahre ebenfalls von der häretischen Bewegung distanzierte. So wandte sich etwa das II. Lateranense gegen Gläubige, die sich einen religiösen Anstrich geben, aber in Wirklichkeit gegen die Sakramente sind.⁴⁶ Die Synode von Verona nannte 1184 die Katharer ausdrücklich mit Namen und erkannte die Unvereinbarkeit der Gruppe mit dem Glauben der Römischen Kirche.⁴⁷

Die Aktualität der hl. Hildegard zeigt sich zunächst darin, daß sie als Seherin in Einklang mit der katholischen Lehre die Hl. Schriften für ihre Zeit aktualisierte. Hier ist sie Modell für alle Generationen. Sie erkannte die Schwächen der Kirche ihrer Zeit, aber sie war immer bestrebt, diese Schwächen zu überwinden durch die Heilmittel der Kirche selbst und nicht eine "neue" Kirche zu errichten. Es zeigte sich, daß sie die Eucharistie als "Baustein" für die Vollendung der Kirche im Himmlischen Jerusalem würdigte. Damit sah sie den mystischen

⁴⁵ Sci vias 264.

⁴⁶ DS 718.

⁴⁷ DS 760--761.

Charakter der Catholica und wehrte allen Versuchen, die Kirche rein innerweltlich zu begreifen oder sie gar als Babylonische Hure wegen ihrer sündigen Mitglieder einzustufen, wie die Katharer dies taten. Sodann besteht die Aktualität der rheinischen Seherin auch im heilsrealistischem Ansatz. Sie deutet die Geschichte Gottes mit den Menschen als eine heilsbringende Zeit, die in Jesus Christus ihren Mittel- und Höhepunkt findet. Durch die von Christus gegründete Kirche wird den Menschen das Heil objektiv geschenkt. Mehr ins Praktische übertragen sagt diese Aktualität der hl. Hildegard für die Kirche von Heute:

Entgegen allen "Mahltheorien" bezüglich der Lehre vom Altarssakrament betont die 6. Vision den Opfercharakter der hl. Messe, die unauflösbare Verbindung von Eucharistie und dem Geschehen auf Golgatha. Der "Catechismus Catholicae Ecclesiae" stellt in völliger Übereinstimmung mit der Gedankenwelt der Heiligen fest: "Communicare est Ipsum recipere Christum qui se pro nobis obtulit" (Nr. 1382). Die Diskussion um die Zulassung von evangelischen Christen zur hl. Kommunion wird in den nächsten Jahren an diesem Satz gemessen werden müssen. Es geht nicht an, daß immer nur einseitig vom "Gemeinsamen Abendmahl" gesprochen wird unter völliger Verkennung der Tatsache, daß die hl. Kommunion nicht getrennt werden kann vom Opfergeschehen der hl. Messe.

Das zweite Bild der 6. Vision verbietet ein "automatisches" Empfangen der hl. Kommunion - ohne vorherige Beichte, falls dies

erforderlich ist. Dies richtet sich zunächst an die Katholiken, die ja gehalten sind, würdig die Eucharistie zu empfangen. Nr. 1415 des Katechismus ruft deutlich in Erinnerung: "Qui Christum in Communionem eucharisticam vult recipere, in gratiae statu debet inveniri".

Der Zusammenhang von Beichte und Eucharistie kann auch im ökumenischen Gespräch nicht ausgeklammert werden, zumal wenn es sich um eindeutige Verstöße gegen die Zehn Gebote handelt. Die vielen offenen Fragen zur ethischen Bewertung etwa von Ehesakrament und Abtreibung, die zwischen den Konfessionen lange nicht geklärt sind, können nicht einfach zugunsten eines gemeinsamen "Mahles" unter den Tisch gekehrt werden.

Hildegard betont in ihrer Vision auch das Weihepriestertum. Sie wendet sich gegen die Mißbräuche der Priester in der Liturgie; sie steht der Weihe von Frauen mit Ablehnung gegenüber.

Die Catholica ist wesentlich die apostolische Kirche, d.h. in diesem Zusammenhang, daß nur Eucharistie da ist, wo auch der gültig geweihte Priester ist.

Auch was die Heilige über den priesterlichen Zölibat sagte, hat eine erhöhte Aktualität in einer Zeit, die kaum noch den Wert der Jungfräulichkeit verstehen möchte.

Alle Reform der Kirche beginnt da, wo der Priester der Kirche „in persona Christi Capitis“ (Nr. 1548-155 1) die Eucharistie bereitet,

damit das Himmlische Jerusalem wachsen kann, wie die Seherin es ausgedrückt hat.

In der Vision ist auch der enge Zusammenhang von geistgewirkter Geburt aus Maria, der Jungfrau, und dem Geschehen während der hl. Messe betont.

Für Heute mag uns das erinnern an das, was Leo Scheffczyk einmal den "Prüfstein Jungfräulichkeit" genannt hat.⁴⁸

Mariens Stellung innerhalb der Heilsgeschichte kann von der Seherin vom Rupertsberg nicht schöner beschrieben werden als daß Maria nicht zu trennen ist von der Kirche. Unter diesem Aspekt hat ja auch der Katechismus die Gottesmutter gewürdigt: Mater Christi - Mater Ecclesiae (Nr. 963 ff.).

Ein Lied der Heiligen faßt deren Maria-Kirche-Frömmigkeit zusammen.

O Jungfrau Kirche, ach welcher
Schmerz,
daß dir auf listigen Rat der Schlange
der wilde Wolf von der Seite riß
deine geliebten Kinder.
Aber wie kostbar ist des Erlösers Blut,
der unterm Siegesbanner des Kreuzes
sich mit der Kirche vermählte
und ihre Kinder zurückgewann!⁴⁹

⁴⁸ Leo Scheffczyk: Katholische Glaubenswelt. Wahrheit und Gestalt. Aschaffenburg, 1978, 277 ff.

⁴⁹ Walburga Storch OSB (Hrsg.): Gebete der Hildegard von Bingen. Mit einer Einführung von Caecilia Bonn OSB. Mainz 1998, 91.

Anhang:

Das Glaubensbekenntnis des 4. Laterankonzils von 1215

Wir glauben fest und bekennen mit aufrichtigem Herzen, daß es nur Einen, wahren, ewigen, unermesslichen und unveränderlichen, unfaßbaren, allmächtigen und unaussprechlichen Gott gibt: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist: drei Personen, aber Eine Wesenheit, Substanz und ganz einfache Natur: der Vater (ist) von keinem, der Sohn vom Vater allein und der Heilige Geist von beiden zugleich: ohne Anfang, immerwährend und ohne Ende zeugt der Vater, wird der Sohn gezeugt, geht der Heilige Geist hervor: gleichen Wesens und gleicher Vollkommenheit, gleichallmächtig und gleichewig, der Eine Ursprung aller Dinge, der Schöpfer der sichtbaren und unsichtbaren, der geistigen und der körperlichen. Er hat in seiner allmächtigen Kraft zu Anfang der Zeit in gleicher Weise beide Ordnungen der Schöpfung aus dem Nichts geschaffen, die geistige und die körperliche, d.h. die Engelwelt und die irdische Welt, und dann die Menschenwelt, die gewissermaßen beide umfaßt, da sie aus Geist und Körper besteht. Denn der Teufel und die andern bösen Geister sind von Gott ihrer Natur nach gut geschaffen, aber sie sind durch sich selbst schlecht geworden. Der Mensch aber sündigte auf Eingebung des Teufels. Diese heilige Dreifaltigkeit, ungeteilt in der gemeinsamen Wesenheit und unterscheidbar durch die Eigentümlichkeiten der Personen, hat zuerst durch Moses, die heiligen Propheten und ihre anderen Knechte

nach einem vollkommen geordneten Plan für die (einzelnen) Zeiten die Heilslehre dem Menschengeschlecht mitgeteilt.

Endlich aber hat der einziggeborene Sohn Gottes Jesus Christus den Weg des Lebens noch deutlicher geoffenbart, (er) dessen Menschwerdung von der ganzen Dreifaltigkeit gemeinsam gewirkt wurde, der, empfangen aus der immerwährenden Jungfrau Maria unter Mitwirkung des Heiligen Geistes, wahrer Mensch wurde: bestehend aus einer vernünftigen Seele und dem menschlichen Fleisch, eine Person in zwei Naturen. Er, der eine und selbe, ist der Gottheit nach unsterblich und leidensunfähig und ist der Menschheit nach leidensfähig und sterblich geworden. ja, er hat für das Heil des Menschengeschlechts am Holz des Kreuzes gelitten und ist gestorben. Er stieg nieder zu denen in der Unterwelt, er erstand von den Toten und stieg auf in den Himmel; dabei stieg er nieder in seiner Seele, erstand er im Fleisch, stieg er auf in beidem zugleich. Am Ende der Zeit wird er wiederkommen, er wird die Lebenden und die Toten richten und jedem, den Verworfenen wie den Erwählten vergelten nach seinen Werken. Diese alle werden mit dem eigenen Leib, den sie hier tragen, auferstehen, damit die einen mit dem Teufel die ewige Strafe und die andern mit Christus die ewige Herrlichkeit empfangen, je nach ihren guten oder schlechten Werken.

Es gibt nur Eine allgemeine Kirche der Gläubigen. Außer ihr wird keiner gerettet. In ihr ist Jesus Christus Priester und Opfer zugleich. Sein Leib und Blut ist im Sakrament des Altars unter den Gestalten

von Brot und Wein wahrhaft enthalten, nachdem durch Gottes Macht das Brot in den Leib und der Wein in das Blut wesensverwandelt sind: damit wir von dem Seinigen empfangen, was er von dem Unsrigen annahm, und so die geheimnisvolle Einheit vollendet werde. Dieses Sakrament bringt nur der Priester zustande, der gültig geweiht ist, entsprechend der Schlüsselgewalt der Kirche, die Jesus Christus selbst den Aposteln und ihren Nachfolgern verlieh. Das Sakrament der Taufe wird im Wasser und der Anrufung der ungeteilten Dreifaltigkeit nämlich des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, vollzogen. Es gereicht Kindern und Erwachsenen zum Heil, von wem es immer auch in der Weise der Kirche gespendet werden mag. Ist jemand nach Empfang der Taufe in Sünde gefallen, so kann er immer durch wahre Buße wieder geheilt werden. Nicht bloß die Jungfrauen und Enthaltamen, sondern auch die Eheleute sind würdig, zur ewigen Seligkeit zu gelangen, wenn sie nur durch den rechten Glauben und ein gutes Leben Gott wohlgefällig sind.

Der Autor:

Dr. theol. Joseph Overath, Diplomtheologe, geboren 1950, wurde 1981 in Köln zum Priester geweiht. Er ist in der Krankenhaus - Seelsorge tätig und hat bislang über 200 Veröffentlichungen geleistet. Mitarbeit in der Erwachsenenbildung, ehrenamtliche Mitarbeit am "Fels" und an der Zeitschrift "Theologisches". Einige seiner wichtigsten Werke sind: *Sein ist die Zeit und die Ewigkeit. Versuch einer heilsrealistischen Geschichtsdeutung* (Kral-Verlag, 1999); *Echo der Person. Skizzen zu einer Geschichtsphilosophie* (Kral-Verlag, 1994), kleinere Schriften über den Neid und die Menschenfurcht (ebenfalls Kral-Verlag). In seinen beiden Büchern *Wortmeldungen eines Landpastors. Religiöse Zeitfragen* (Kral-Verlag, 1993) und *Diktat der Wahrheit. Ein Dietrich von Hildebrand - Lesebuch* (Kral-Verlag, 1991) geht er auf die Lage der Kirche ein. Sein Buch *Be - Handeln wie Christus. Bausteine einer Ethik für Heilberufe* (Kral-Verlag, 1998) spiegelt seine reiche Praxis als Seelsorger im Krankenhaus wieder.

Dr. Overath hat Vorträge vor den Initiativkreisen in Augsburg , Münster und Paderborn gehalten.

**In der Reihe der Schriften des Initiativkreises
katholischer Laien und Priester in der Diözese Augsburg e.V.
sind bisher erschienen:**

Heft 1, Robert Kramer

Zugänge zur alten Liturgie

(Vortrag der liturgischen Tagung in Köln 1998)

Heft 2, Walter Lang

Auf dem Weg zum inneren Gebet bei der hl. Messe

(Vortrag der liturgischen Tagung in Maria Thann 1996)

Heft 3, Wolfgang Graf

Liturgiereform.

Absichten des Konzils und nachkonziliare Entwicklung

Mit Anhang: Inseln schaffen.

Womit man noch heute beginnen kann

Heft 4, Robert Kramer

Soll der Pflichtzölibat abgeschafft werden?

Eine Auseinandersetzung mit den Kritikern des Priesterzölibats

Heft 5, Wolfgang Graf Waldstein

Warum es eine objektive Wahrheit gibt

Heft 6, Wolfgang Graf

Die Liturgie-Enzyklika MEDIATOR DEI von Pius XII.

Zum 50. Jahrestag des Erscheinens der Enzyklika.

Heft 7, Robert Kramer (Hrsg.):

Denkschrift der 'Initiativkreise katholischer Laien und Priester' an die Bischöfe des deutschen Sprachraums zur Umfrage „Wie erleben Sie die 'neue Liturgie'?“

Heft 8, Wolfgang Graf

Der römische Kanon. Das klassische Hochgebet der hl. Messe.

(Vortrag der liturgischen Tagung in Maria Thann 1997)

Heft 9, Gertrud Dörner

Aufgabe und Bedeutung der Frau in der Kirche. Eine Auseinandersetzung mit der feministischen Position.

Heft 10, Hubert Gindert

Zur Situation der katholischen Kirche im deutschsprachigen Raum:
Führungsstruktur und Unterwanderungsversuche

Heft 11, François Reckinger

Einig hinsichtlich der Rechtfertigung?

Kritische Überlegungen zu einem umstrittenen Dialogpapier

Heft 12, Walter Lang

Actuosa Participatio. Die bewußte, fromme und tätige Teilnahme der Gläubigen an der Liturgie

Heft 13, Giovanni Sala SJ

Das kirchliche Lehramt. Außerordentliches *und* ordentliches Lehramt unter dem Beistand des Heiligen Geistes

Heft 14, Klaus Pfeiffer

Die Alternative: Papsttreue katholische Jugend im Aufbruch (Referat beim Programm der Initiativkreise auf dem Katholikentag 1998 in Mainz)

Heft 15, Robert Kramer

Die stille hl. Messe (Vortrag der Liturgischen Tagung in Maria Thann 1998)

Heft 16, Wolfgang Graf

Die 'Opferung' in Novus Ordo und klassischem Ritus
(Vortrag der Liturgischen Tagung in Maria Thann 1998)

Heft 17, Gerhard Krah

Die Ämter des Papstes und der Bischöfe

Einige Gedanken über ihre Bedeutung für die heilige Kirche und für die Gläubigen

Heft 18, Joseph Overath

Menschwerdung, Priestertum, Eucharistie ...

Die hl. Hildegard von Bingen in ihrer Aktualität für die katholische Kirche am Ende des 2. Jahrtausends

Heft 19, Georg May

Das Priestertum in Anfechtung und Bewährung

Die Reihe wird fortgesetzt.

**Bezugsadresse: Geistl. Rat Walter Lang, Aindorferstr. 129,
D-80689 München; Tel./Fax: 089/561923. Die Selbstkosten
der erschienenen Hefte betragen DM 5,- pro Heft zuzüglich
Porto und Verpackung. Wir bitten um eine Spende auf unser
Konto bei der Raiffeisenbank Landsberg, BLZ 701 694 26,
Konto-Nr.: 111 520 mit dem Vermerk 'Schriften'.**